

LINGUISTISCHE ARBEITS- BERICHTE

49

Sektion

Theoretische und angewandte Sprachwissenschaft

Karl-Marx-Universität

Leipzig 1985

Herausgeber: Der Direktor der Sektion Theoretische und
angewandte Sprachwissenschaft

Wissenschaftlicher Beirat: Klaus Bochmann, Kurt Buttke,
Ernst Eichler, Rudolf Große, Gert Jäger, Albrecht Neubert und
Rudolf Ruzicka

Redaktion: Meinhard v. d. Ohe und Anita Steube

Anschrift der Redaktion: DDR 7010 Leipzig, Karl-Marx-Platz 9,
Forschungsabteilung der Sektion TAS

Veröffentlicht durch die Sektion Theoretische und angewandte
Sprachwissenschaft der Karl-Marx-Universität Leipzig

Die Hefte erscheinen in unregelmäßiger Folge.

Bezugsmöglichkeit durch die Redaktion zum Preis von 3,— M
pro Heft.

Druck: agra-Druckerei Markkleeberg

Genehmigt: L 64-85 III-18-303

ISSN 0138-4597 Linguistische Arbeitsberichte

Inhalt

| | |
|--|----|
| W. Sperber, Vorwort | 1 |
| W. Sperber, Universelles und Sprachspezifisches in der Textgestaltung | 2 |
| Р. ЗИМЕК, НЕЭКСПЛИЦИТНОСТЬ ТЕКСТА | 13 |
| W.-D. Krause, Strukturaspekt und Kulturkomponente beim zwischen-sprachlichen Vergleich von Textsorten | 24 |
| A. Naas, Textlinguistische und soziolinguistische Aspekte bei der Beschreibung russischer medizinischer Texte | 30 |
| ✓ R. Zinecker, Spezifische Textmerkmale des russischen und deutschen (Frage-Antwort-)Dialogs | 44 |
| K. Buttke, Zur Rolle der Wortstellung als textbildendes Mittel | 48 |
| H. Hecker, Elemente und Relationen in klassifizierenden englischen Texten | 56 |
| R.-R. Lamprecht, Zur Realisierung der negierenden sprachkommunikativen Handlungsweise des Kritisierens in Leserbriefen | 59 |
| J. Radecker, Zur Semantik und Funktion präpositionloser adnominaler Genitive in Texten der Tagespresse der UdSSR und der DDR | 63 |
| Н.Д. Бурвикова, К вопросу об универсальных признаках членения монологических текстов | 67 |
| I. Ohnheiser, Wortbildungsrelationen in russischen und deutschen Texten | 69 |
| G. Lehnert, Zum Verhältnis von Wortbildungslehre und Textlinguistik, dargestellt an den Beziehungen der russischen deverbale Präfixverben und ihrer deutschen Entsprechungen im Text | 75 |
| E. Wiese, Relationale Nomina im Text | 79 |
| K. Filippov, R. Mackeldey, Dialog contra Polylog? | 84 |
| U. Wittig, Professor Dr. sc. Wolfgang Heinemann 60 Jahre | 91 |

Dialog contra Polylog?

Der Wortschatz einer Sprache stellt ein offenes und dynamisches System dar, das sich aus Teilsystemen verschiedener Ebenen konstituiert. In dieser Schichtung des Wortschatzes "spiegelt sich die historisch-soziale Determiniertheit der kommunikativen und kognitiv-theoretischen Tätigkeit der Menschen wider" (Kleine Enzyklopädie Deutsche Sprache, 277). Infolge der stürmischen Entwicklung von Wissenschaft und Technik sowie gesellschaftlicher Veränderungen ist der lexikalische Bereich fortwährend in Veränderung begriffen: besonders im Fachwortschatz entstehen ständig neue Wörter, andere verschwinden oder verändern ihre Bedeutung. Elemente des Fachwortschatzes dringen in die Gemeinsprache ein und werden u.U. zu Einheiten des Grundwortschatzes. Besonders beweglich sind dabei die Substantive, die als größte Teilmenge des Wortbestandes der deutschen Sprache eine "offene Klasse" bilden (Grundzüge einer deutschen Grammatik, 570).

Die Wörter Dialog und Polylog haben, obgleich nach demselben Strukturmodell gebildet, eine ganz verschiedene Geschichte. Dialog ist heute nicht nur bekannt als philosophischer, sprach- und literaturwissenschaftlicher Terminus, sondern gehört auch zum festen Lexembestand vieler Sprachen (z.B. deutsch: Dialog, russisch: dialog, englisch: dialogue, französisch: dialogue) und ist in allen gängigen Wörterbüchern und Enzyklopädien vertreten. Während das Wort Dialog sich bis in die Antike zurückverfolgen läßt¹⁾, kam die Bezeichnung Polylog erst in den letzten Jahren in der linguistischen Literatur auf²⁾ und konnte noch in keinem Nachschlagewerk gefunden werden.

In der deutschen Sprache³⁾ beginnt die Geschichte des aus dem Griechischen stammenden διάλογος damit, daß während der Reformationszeit im Titel deutscher Schriften nach Lukians Vorbild die lateinische Form dialogus auftritt. Im 18. Jahrhundert wird unter dem Einfluß des Französischen die Bezeichnung Dialog für "Gespräch" gebräuchlich (vgl. F. KLUGE 1967, 130). In modernen Nachschlagewerken wird der Dialog folgendermaßen definiert:

- (1) "... Zwiegespräch, Wechselrede zwischen 2 oder mehr Personen ..."⁴⁾;
- (2) "... a) von zwei od. mehreren Personen abwechselnd geführte Rede u. Gegenrede; Zwiegespräch, Wechselrede (Ggs.: Monolog) ...; b) Gespräche, die zwischen zwei Interessengruppen geführt werden mit dem Zweck

des Kennenlernens der gegenseitigen Standpunkte o.ä. ...⁵⁾;

(3) "... eine sprachlich geführte Auseinandersetzung, zwischen zwei oder mehr Personen, charakterisiert durch Rede und Gegenrede in den Gestalten: Frage und Antwort (zum Zwecke der Begriffsklärung), Behauptung und Bestreitung (zum Zwecke der Urteilssicherung), Beweis und Widerlegung (zur Offenlegung der Schlußweisen). ..."⁶⁾;

(4) "... 1. Gespräch zw. zwei od. mehreren Personen, Wechselrede; Mittel der Gestaltung dramatischer Handlungen (Ggs. Monolog) - 2. Form der Erörterung von Begriffen u. philosoph. Fragen".⁷⁾

Alle angeführten Definitionen weisen darauf hin, daß am Dialog zwei oder mehr Personen beteiligt sind. Nur in der letzten Auflage der "Brockhaus Enzyklopädie" findet sich folgende Erklärung: "Dialog [grch.-lat.], Zwiegespräch, Unterredung zwischen zwei Personen. ...".⁸⁾ Bemerkenswert ist, daß das gleiche Wörterbuch früher eine andere Bestimmung des Begriffs 'Dialog' vornahm, nämlich: "Dialog [grch. 'Zwiegespräch', 'Unterredung'], die mündliche Unterredung zwischen zwei oder mehreren Personen, sodann auch ein literar. Werk in Gesprächsform, wobei die Natürlichkeit, Kürze und Lebhaftigkeit des Gesprächs nachgeahmt wird ...".⁹⁾

Die Verfasser der letzten Brockhaus-Auflage revidierten die Begriffserklärung nicht nur in bezug auf die Etymologie des Wortes ("grch.-lat." statt "grch.") - wofür die Rolle der lateinischen Sprache in der Entwicklung der Wissenschaften sowie die Tatsache, daß das griechische *διαλογος* über das Lateinische Eingang in die deutsche Sprache gefunden hat, als Motive angenommen werden können - sondern auch in bezug auf die Anzahl der Dialogteilnehmer. Mögliche Ursachen für die Tendenz, die Teilnehmerzahl auf zwei Personen oder zwei Personengruppen einzuschränken, sehen wir in folgenden Sachverhalten:

1. Die Unterredung zwischen zwei Personen wird von einigen Linguisten als die natürlichste und grundlegende Dialogform angesehen. Nach O.A. KROMM ist diese Auffassung in der sowjetischen Linguistik zu einer Tradition geworden (vgl. O.A. KROMM 1980, 124).

2. Infolge des wachsenden Einflusses der Massenmedien auf das Bewußtsein der Sprachträger dringt aus dem Bereich von Ideologie und Politik, besonders Außenpolitik, in den allgemeinen Sprachgebrauch zunehmend ein Dialogbegriff ein, der, im Sinne der oben angeführten Bestimmung 2 b), die Verständigung zwischen zwei Personengruppen mit verschiedenen Interessen und das gegenseitige Kennenlernen der jeweiligen Positionen durch sprachliche Kommunikation zum Inhalt hat.

3. Der Festigung dieses Stereotyps im sprachlichen Bewußtsein dient nicht zuletzt die Tatsache, daß im Wortschatz der deutschen Sprache Fremdwörter mit den einander ähnelnden griechischen Präfixen dia- (vor Vokalen zu di- reduziert) und di- vorkommen. Während dia- (z.B. in diagonal, Diagramm, Diapositiv) Bedeutungen wie 'durch', 'quer' und 'auseinander' trägt, bedeutet di- die Verdoppelung der zweiten Wortkonstituente (z.B. dimorph, Diode, Dipol).¹⁰⁾

Es sei angemerkt, daß neben der Vorsilbe di- auch das Präfix dyo- (= 'zwei') dem Griechischen entstammt (vgl. H. FRISK 1960, 424). Dieser Umstand brachte H. HENNE und H. REHBOCK zu folgender Feststellung: Der Dialog "ist eine Gesprächsform, die nicht auf zwei Teilnehmer beschränkt ist (das wäre ein 'Dyolog'), wohl aber ein grundlegendes Thema zergliedert, erörtert, wägt (vgl. griech. dia-légesthai 'sich unterhalten' und das zugehörige Aktivum dia-légein 'auseinanderlesen, sondern, zergliedern'" (H. HENNE/H. REHBOCK 1982, 9).

Vor diesem Hintergrund wird deutlich, wie der Terminus Polylog entstand. In Opposition zu Monolog und Dialog gebraucht, wird dem Präfix dia- die Bedeutung 'zwei' zugeschrieben, das heißt, mit dia- ist di- bzw. dyo- und mit Dialog eigentlich "Dyolog" gemeint:

| | | |
|-----------------------|---|---------------|
| 1 Teilnehmer | = | M o n o l o g |
| 2 Teilnehmer | = | D i a l o g |
| mehr als 2 Teilnehmer | = | P o l y l o g |

Wie viele andere Kunstwörter (Automobil, Expres, Telegraf usw.) wurde die Bezeichnung Polylog aus altem (in diesem Fall griechischem) Sprachmaterial neu gebildet. W. SCHMIDT stellt in bezug auf Wörter dieser Art fest: "Bei ihrer Bildung wird freilich oft mit großer Kühnheit und ohne Rücksicht auf die Eigengesetzlichkeit der alten Sprachen griechisches und lateinisches Wortgut in Zusammensetzungen und Ableitungen verwendet und zum Teil mit modernem Sprachmaterial gemischt. Die neuen Ausdrücke erscheinen gerade wegen ihres übernationalen Charakters geeignet, bei allen Völkern Eingang zu finden." (W. SCHMIDT 1982, 77)

Das Präfix poly- ist heute, besonders in der Fachsprache, weit verbreitet (vgl. Polyarchie, polychrom, Polyester, Polygamie, Polyglotte, Polymerisation, polymorph, Polyphonie, polytechnisch, Polytheismus usw.). Ständig tauchen neue Wörter dieses Typs auf. Somit erscheint auch die Entstehung der Bezeichnung Polylog gerechtfertigt, wenn man von der ursprünglichen Bedeutung des Wortes Dialog absieht. Während solche Termini wie Dialog nach der bildhaften Sprache Th. LEWANDOWSKI'S zu den Elementen

unseres Wortschatzes gehören, deren Formativ gewissermaßen "zwei Herren" dient (vgl. Th. LEWANDOWSKI 1980, 966), d.h. die sowohl als gemeinsprachliche Lexeme wie als Termini fungieren, blieb Polylog bislang auf die Fachsprache beschränkt. In absehbarer Zeit ist wohl auch kaum zu erwarten, daß dieser Terminus im allgemeinen Sprachgebrauch festen Fuß fassen wird, da für die Differenzierung der allgemeinen Bedeutung von Dialog als 'Wechselrede zwischen zwei oder mehr Personen' im Deutschen genügend andere Ausdrucksmöglichkeiten zur Verfügung stehen (Gespräch, Unterredung, Unterhaltung; Zwiegespräch, Gruppengespräch u.a.).

Die Meinung O.A. KROMMs, der Terminus Polylog habe bereits weite Verbreitung gefunden (O.A. KROMM 1980, 126), kann von uns nicht geteilt werden. Vielmehr ist Polylog nach unserer Ansicht gerade erst dabei, sich einen Platz in der linguistischen Literatur zu erobern; er ist umstritten und wird sehr uneinheitlich verwendet. Teils wird Polylog dem Dialog gleichberechtigt gegenübergestellt (etwa bei H. BERTHOLD 1984, 223), teils als "Abart" des Dialogs, als Dialog zwischen mehreren Personen, mit unterschiedlichen Richtungen des Repliken austauschs verstanden, dessen wesentliche Charakteristika sich mit denen des Dialogs zwischen zwei Personen und mit zwei Richtungen des Repliken austauschs decken (vgl. O.A. KROMM 1980, 126). Auch dem Dialog wird mitunter die Teilnahme mehrerer Personen zugestanden, doch nur unter der Bedingung eines zweiseitig gerichteten Repliken austauschs (die Teilnehmer sind zwei Gruppen mit jeweils gleichen Intentionen zuzuordnen; vgl. ebenfalls O.A. KROMM 1980, 126).

Die meisten Linguisten kommen auch heute noch ohne den Terminus Polylog aus. Die Gesprächsanalyse beispielsweise unterscheidet im Hinblick auf die Konstellation der Gesprächspartner zwischen a) interpersonalem dyadischem Gespräch und b) Gruppengespräch (H. HENNE/H. REHBOCK 1982, 32). "Die grundlegende Dichotomie hinsichtlich der Konstellation der Gesprächspartner ist die zwischen Gesprächen 'unter vier Augen' und Gesprächen in Gruppen. Grundlegend ist der Unterschied deshalb, weil das Gespräch unter vier Augen nicht die Trennung von Adressat (als dem unmittelbar Angesprochenen) und Zuhörer kennt, die das Gruppengespräch jederzeit zuläßt (aber nicht notwendig fordert). Ein Gruppengespräch kann somit zeitweise alle Gesprächspartner als Adressaten (außer dem Sprecher) haben, während zeitweise, entsprechend der Intention der Gesprächspartner, zwischen Sprecher, Adressat und Zuhörer differenziert wird." (H. HENNE/H. REHBOCK 1982, 34).

Auf die Unterschiede, die HENNE und REHBOCK zwischen den Begriffen 'Dialog', 'Gespräch' und 'Konversation' sehen (vgl. H. HENNE/H. REHBOCK 1982, 9), soll hier nicht näher eingegangen werden. Was die Extension des Dialogbegriffs angeht, schließen wir uns folgender Meinung T.A. VAN DIJKs an: "Der Begriff Dialog ist allgemeinerer Art und bezieht sich sowohl auf Gespräch/Konversation als auch auf andere Formen sprachlicher Interaktion, beispielsweise auf den Dialog zwischen Richter und Angeklagten. Der Dialogbegriff wird vor allem dadurch gekennzeichnet, daß es sich um keine einseitige Interaktion handelt." (T.A. VAN DIJK 1980, 241).

Eine ähnliche Differenzierung wie die von HENNE/REHBOCK vorgenommene findet sich bereits bei W. HARTUNG (Sprachliche Kommunikation und Gesellschaft, 319), der unter dem Gesichtspunkt der Anzahl der Empfänger zwischen Dialog, Gruppengespräch und Massenkommunikation unterscheidet, wobei der Dialog der "Wechselrede zwischen zwei invarianten Partnern" entspricht. Allerdings erscheint hier der Monolog als "eine Sonderform des Dialogs", weil er als "Gespräch mit sich selbst oder intrapersonale Kommunikation" verstanden wird (a.a.O., 321). Der Monolog wird somit auf das Selbstgespräch reduziert, auf den Dialog einer Person mit ihrem inneren Ich oder mit einem fiktiven Empfänger. Im ersten Fall spaltet sich der Sprecher auf in ein Sender-Ich und ein Empfänger-Ich; im zweiten Fall handelt es sich um ein "fingiertes Gespräch" mit einem "vorgestellten Empfänger" (a.a.O., 321). Der für den Dialog charakteristische Rollenwechsel vollzieht sich also nicht real zwischen mehreren Personen, sondern als gedachter Rollenwechsel zwischen wirklichem und innerem bzw. vorgestelltem Sprecher/Hörer. Der Dialog (einschließlich Monolog) und das Gruppengespräch werden bei HARTUNG unter dem Oberbegriff "Gespräche" aufgrund des möglichen Rollenwechsels von "einseitig gerichteten" Kommunikationsereignissen wie Ansprache, Vortrag und Massenkommunikation abgegrenzt (vgl. a.a.O., 313ff.).

Eine heftige Diskussion über das Problem der Dialogdefinition löste auf der Jahrestagung des Instituts für deutsche Sprache 1980 in Mannheim der Vortrag R. KLOEPPERS "Das Dialogische in Alltagssprache und Literatur" aus. Einige für unsere Untersuchung interessante Positionen KLOEPPERS seien hier kurz skizziert:

1. Der Dialog wird als eine bestimmte Form des Zwiegesprächs betrachtet. Manche Formen des Zwiegesprächs tendierten zu einer Ausweitung in den Polylog, andere dagegen zeigten die Tendenz der Reduktion zum Monolog.
2. Unter allen Zwiegesprächen realisiere der Dialog bestimmte Bedingun-

gen und Möglichkeiten mehr als andere. Man spreche dann vom "Dialogischen" oder vom "dialogischen Prinzip", das sich, außer im Zwiegespräch, möglicherweise auch in anderen Rede- oder Kommunikationsformen verwirkliche. Ebenso könne vom "Monologischen" oder vom "Polylogischen" dann gesprochen werden, wenn bestimmte, genauer herauszuarbeitende Prinzipien, gleichgültig in welcher semiotischen Form, realisiert würden.

3. Der Begriff der Kommunikation umfasse alle diese Formen und mehr. (R. KLOEPFER 1981, 315f.).

Die Begriffe 'Monolog', 'Dialog' und 'Polylog' werden bei KLOEPFER nicht mehr nur nach dem Kriterium der Teilnehmerzahl (1), sondern zusätzlich durch weitere Merkmalbündel differenziert: das Wo/Wann (2), das Was (3) und das Womit (4). Der Dialog erscheint so auch hier als die Ur- und Normalform, von der sich Monolog und Polylog durch ein Weniger bzw. ein Mehr in allen Bereichen abheben. (R. KLOEPFER 1981, 322).

Einige Redner vertraten die Ansicht, daß der in der Linguistik gewöhnlich benutzte Dialogbegriff mit KLOEPFERS Auffassung von einer "prinzipiellen dialogischen Konstitution der Literatur" erheblich ausgeweitet werde. Um einer zu großen Aufweichung des Dialogbegriffs zu begegnen, wurde vorgeschlagen, das dialogische Prinzip dem Dialog als Form gegenüberzustellen (Vgl. H. STEGER 1981, 505f.)

In der gegenwärtigen linguistischen Forschung existiert, wie wir gezeigt haben, keine Einhelligkeit in bezug auf die Bestimmung der Begriffe 'Dialog' und 'Polylog', wobei nicht nur terminologische Differenzen, sondern auch wesentliche inhaltliche Unterschiede zu registrieren sind. Das Weiterleben des Wortes Polylog scheint nur in Verbindung mit und in Abgrenzung zu Dialog und Monolog möglich. Wo aber die Grenzen zwischen den Begriffen (noch) nicht genau bestimmbar sind, hat es ein neuer Terminus schwer, sich durchzusetzen. Die dennoch zu beobachtende Festigung des Terminus Polylog in der sprachwissenschaftlichen Literatur ist durch das wachsende Interesse an der Erforschung von Kommunikationsereignissen mit mehr als zwei produktiv Beteiligten auch außerhalb der (im engeren Sinne) gesprächsanalytischen Forschung bedingt: der Polylog symbolisiert gleichsam ein noch weitgehend unerschlossenes Untersuchungsfeld.

Anmerkungen:

- 1) "Der D. entwickelte sich im antiken Drama aus der Wechselrede von Chor und dem Protagonisten; mit der Einführung des zweiten Schauspielers (Antagonist) seit Aischylos gelangte der dramatische D. zur vollen Ausprägung ... In der klassischen griechischen und römischen Literatur (bei den Sophisten, Sokratikern, Platon, Cicero, Seneca, Lukian

- u.a.) gelangten philosophische und gesellschaftskritisch-satirische Abhandlungen in der Form von Streitgesprächen zu hoher Vollendung." (Meyers Neues Lexikon. 2., völlig neu erarbeitete Auflage in 18 Bänden, Bd. 3. Leipzig 1972, 565.)
- 2) Vergleiche dazu. Z.V. VALUSINSKAÂ 1979, O.A. KROMM 1980, R. KLOEPFER 1981, H. BERTHOLD 1984, B. SKIBITZKI 1984.
 - 3) Über das Erscheinen des Wortes Dialog im Russischen siehe bei E.F. PETRIŠEVA 1977, 68.
 - 4) Meyers Neues Lexikon, Bd. 3. A.a.O., 565.
 - 5) Duden. Das große Wörterbuch der deutschen Sprache: in sechs Bänden, Bd. 2. Mannheim, Wien, Zürich 1976, 524f.
 - 6) Enzyklopädie Philosophie und Wissenschaftstheorie, Bd. 1. Mannheim, Wien, Zürich 1980, 471.
 - 7) Großes Fremdwörterbuch. Leipzig 1977, 172.
 - 8) Brockhaus Enzyklopädie: in zwanzig Bänden. 17., völlig neubearbeitete Auflage des Großen Brockhaus, Bd. 4. Wiesbaden 1968, 693.
 - 9) Der Große Brockhaus, Handbuch des Wissens in zwanzig Bänden. 15., völlig neubearbeitete Auflage von Brockhaus' Konversations-Lexikon, Bd. 4. Leipzig 1929, 734.
 - 10) Vergleiche Meyers Neues Lexikon, Bd. 3. A.a.O., 559.

Literatur:

- H. BERTHOLD 1984: Faktoren der sprachlich-kommunikativen Tätigkeit - ihre Spezifika im Sprachgestaltungsprozeß der mündlichen sprachlichen Kommunikation, in: ZPSK XXXVII/2, 219-227.
- T.A. VAN DIJK 1980: Textwissenschaft, Eine interdisziplinäre Einführung. München.
- H. FRISK 1960: Griechisches etymologisches Wörterbuch, Bd. 1. Heidelberg. Grundzüge einer deutschen Grammatik. Von einem Autorenkollektiv unter der Leitung von K.E. HEIDOLPH, W. FLÄMIG und W. MOTSCH. Berlin 1981.
- H. HENNE, H. REHBOCK 1982: Einführung in die Gesprächsanalyse. Berlin (West), New York.
- Kleine Enzyklopädie - Deutsche Sprache. Leipzig 1983.
- R. KLOEPFER 1981: Das Dialogische in Alltagssprache und Literatur, in: P. SCHRÖDER, H. STEGER (Hrsg.): Dialogforschung. Jahrbuch 1980 des Instituts für deutsche Sprache. Düsseldorf, 314-333.
- F. KLUGE 1967: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. Berlin (West).
- O.A. KROMM 1980: K razgraničeniû ponâtij "monolog, dialog, polilog", in: Wissenschaftliche Zeitschrift der Friedrich-Schiller-Universität Jena, Gesellschafts- und sprachwissenschaftliche Reihe XXIX/2, 121-128.
- Th. LEWANDOWSKI 1980: Linguistisches Wörterbuch, Bd. 3. Heidelberg.
- E.F. PETRIŠEVA 1977: Dialog, in: Russkaâ reč 5, 68ff.
- W. SCHMIDT 1982: Deutsche Sprachkunde, Ein Handbuch für Lehrer und Studierende mit einer Einführung in die Probleme des sprachkundlichen Unterrichts. Berlin.
- B. SKIBITZKI 1984: Zu Spezifika von Kommunikationssituation und Kommunikationsaufgabe in mündlichen dialogischen/polylogischen Kommunikationsereignissen des offiziellen Bereichs, in: ZPSK XXXVII/2, 228-234. Sprachliche Kommunikation und Gesellschaft. Von einem Autorenkollektiv unter der Leitung von W. HARTUNG. Berlin 1974.
- H. STEGER 1981: Resümee, in: P. SCHRÖDER, H. STEGER (Hrsg.) 1981, 504-513.
- Z.V. VALUSINSKAÂ 1979: Voprosy izučeniâ dialoga v rabotah sovetskih lingvistov, in: Sintaksis teksta. Moskva, 299-313.